Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

541 (20.11.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“. Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 541. Karlsruhe, Dienstag, 20. November 1900. Mittagsblatt

Der „Rückkauf“ der schweizerischen Centralbahn.

△ Basel, 19. Nov.

In der Geschichte der schweizerischen Eisenbahnen lassen sich drei Zeiträume unterscheiden. Der erste umfaßt die Jahre 1852 bis 1872, es ist dies die Periode des Privatbaues mit kantonaler Konzession. Der zweite dauerte von 1872—1898 und ist charakterisiert durch die eidgenössische Oberaufsicht und Konzession nach dem Eisenbahngesetz von 1872. Und der dritte beginnt mit dem 20. Februar 1898, dem Tage, an dem das Schweizervolk ein Gesetz angenommen hat, das die Erwerbung der fünf schweizerischen Hauptbahnen durch den Bund vorsieht, es ist die Periode der Verstaatlichung. Dieses für die schweizerische Staatswirtschaft wichtige Gesetz ist datiert vom 15. Oktober 1897 und trägt den Titel: „Bundesgesetz betreffend die Erwerbung und den Betrieb von Eisenbahnen für Rechnung des Bundes und die Organisation der Verwaltung der schweizerischen Bundesbahnen.“ Durch ein Referendumsbegehren, das 85 505 gültige Unterschriften trug, wurde eine Volksabstimmung notwendig; sie fand am 20. Februar 1898 statt und ergab 386 634 annehmende und 182 716 verwerfende Stimmen.

Die fünf in Betracht fallenden Bahnnetze sind die Jura-Simplonbahn, die Centralbahn, die Nordostbahn, die Vereinigten Schweizerbahnen und die Gotthardbahn. Nach Maßgabe des Gesetzes und der Konzessionen, die seiner Zeit den einzelnen Gesellschaften erteilt worden sind, ist auf das Frühjahr 1903 vier von den genannten Hauptbahnen (mit Ausnahme der Gotthardbahn) der „Rückkauf“ angekündigt worden. Bei der Gotthardbahn kann die Verstaatlichung erst auf den 1. Mai 1909 angekündigt werden, und es wird mit Bezug auf diese Linie eine Verständigung mit Deutschland und Italien über die Verzinsung ihrer Subventionen vorausgehen müssen, da sonst für die Gotthardbahn auch nach dem Rückkauf eine getrennte Rechnung fortgeführt werden müßte. Das Wort „Rückkauf“ ist in allen Fällen gleichbedeutend mit Erwerbung durch den Bund oder Verstaatlichung, die Bahnen sind nie Eigentum des Bundes gewesen; es handelt sich mithin nicht um eine Wiedererwerbung, sondern um ein Wiederanschiziehen eines staatlichen Hoheitsrechtes, dessen sich die Eidgenossenschaft bei Erteilung der ursprünglichen Konzession begeben hat. Das Wort „Rückkauf“ hat indessen sowohl in der schweizerischen Tagespresse wie in den Bundesgesetzen Bürgerrecht erlangt.

Nun ist zu unterscheiden zwischen dem konzessionsmäßigen und dem freihändigen Rückkauf. Beim Rückkauf nach Maßgabe der Vorschriften, die in den Konzessionen und Gesetzen niedergelegt sind, ist die Bestimmung des Kaufpreises dem Willen der vertragschließenden Parteien entrückt. Die Ankündigung des Rückkaufes hat in diesem Falle fünf Jahre vor dem Uebergang in das Staatseigentum zu geschehen und als Kaufpreis, der den Gesellschaften auszurichten ist, gilt das 25fache des durchschnittlichen Reinertrages derjenigen zehn Jahre, welche der Ankündigung vorausgehen. Beim sogenannten freihändigen Rückkauf dagegen ist die Festsetzung des Preises und der Modalitäten Sache einer freien Verständigung der Parteien. Geschieht der Rückkauf nach Konzession, so muß das Objekt, die Bahn, beim Uebergang an den Bund „in vollkommen befriedigendem Zustand“ sein.

Der Bundesrat hat, wie oben bemerkt, den Rückkauf der vier Linien auf das Frühjahr 1903 rechtzeitig angekündigt, auf den Termin, der zuerst sich darbot. Für die Bestimmung des Preises waren demgemäß die Reinerträgnisse der Jahre 1888—1897 maßgebend. Wäre die Aufstellung der Jahresrechnungen und die Bestimmung des Reinertrages einseitig den Bahngesellschaften überlassen, so wäre damit auch die Festsetzung des endgültigen Kaufpreises sehr einseitig in das Belieben des einen der beiden Teile gelegt gewesen. Das war nun aber nicht der Fall. Schon 1883 ist ein Bundesgesetz erlassen worden, das den gröbsten Willkürlichkeiten der Bahnen im Rechnungswesen einen Riegel vorschob. 1896 folgte ein neues Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen, das in der Volksabstimmung vom 4. Oktober des gleichen Jahres angenommen wurde. Durch einen Beschluß vom 11. Januar 1898 stellte sodann der Bundesrat in Anwendung dieses Gesetzes die Grundsätze fest, welche für die Berechnung des konzessionsmäßigen Reinertrages und des Anlagekapitals maßgebend sein sollten.

Gegen diesen Beschluß erhob sich in einer gewissen Presse ein maßloser Lärm. Auch deutsche Zeitungen, bei denen allerdings die Einflüsse von Börsenkreisen leicht erkenntlich waren, stimmten mit ein. Einzelne gingen sogar so weit, daß sie von einer planmäßigen Beraubung der Aktionäre sprachen und das Einschreiten der Regierung des Deutschen Reiches forderten. Diese blieb indessen gegenüber solchen Klagen kühl bis ans Herz hinan, was ihr umso leichter fiel, als die Bahngesellschaften den fraglichen Beschluß des Bundesrates zum Gegenstand eines Prozesses vor dem schweizerischen Bundesgerichte machten. Am 19. Juli 1899 fällte das oberste Tribunal der Eidgenossenschaft das Urteil. Dieses lautet in allen Hauptpunkten zugunsten des Bundesrates, und nur einige unwichtige Bestimmungen des angefochtenen Beschlusses wurden abgeändert. Es hatte dies an der Börse wieder einen Kurssturz in schweizerischen Eisenbahnaktien zur Folge. Hier mag die Bemerkung beigefügt werden, daß viele Aktienbesitzer besonders in Deutschland in völliger Unkenntnis der Sachlage und in nahezu fahrlässiger Weise den Börsenkurs der Aktien als den richtigen Wertmesser angesehen hatten. Diesen Leuten kann der gute Glaube nicht abgesprochen werden, wohl aber die zu Börsengeschäften erforderliche Einsicht.

So war also die Verstaatlichung im Gange, als vor einer Woche unerwartet die amtliche Mitteilung erschien, daß zwischen dem Bundesrate einerseits und der Direktion der Centralbahn anderseits ein Vertrag zustande gekommen sei, wonach die Centralbahn auf dem Wege des freihändigen Rückkaufes schon auf den 1. Januar des Jahres 1901 in das Eigentum und den Betrieb des Staates übergehen soll. In der Botschaft, durch die der Bundesrat seiner Zeit der Bundesversammlung die ganze Verstaatlichung anempfohlen hatte, war der Preis einer Centralbahnaktie, das vom Bunde auszurichtende Liquidationsbetreffnis, auf 543.10 Frcs. berechnet worden. Das Aktienkapital der Centralbahn besteht aus 100 000 Aktien zu nominell 500 Frcs. gleich 50 Millionen. Infolge der angeführten Entscheidung des Bundesgerichtes wäre der konzessionsmäßige Rückkaufwert der Aktie gegenüber jener Berechnung des Bundesrates um ungefähr 32—35 Frcs. gestiegen. In dem Vertrage, der nun über den freien Kauf zustande gekommen ist, wird für die Aktie eine Rente von 30 Frcs. jährlich gewährt. Nach Verfluß von 20 Jahren erhält der Bund das Recht, diese Rententitel abzulösen, was gegen Zahlung von 750 Frcs. geschehen kann.

Es fehlt nun nicht an Leuten, welche den freihändigen Rückkauf auf dieser Grundlage als ein für die Eidgenossenschaft ungünstiges Geschäft ansehen; der Bundesrat selbst, sagen sie, habe ja noch vor drei Jahren den Wert auf bloß 543 Frcs. beziffert. Indessen ist nicht zu übersehen, daß auf diesem Wege die Eidgenossenschaft um zwei Jahre und vier Monete früher in den Besitz der Centralbahn gelangt. Für diese Zeit gewinnt sie den Ueberschuß des Reinertrages über die Verzinsung. Auch sind in den freien Kauf etliche Objekte, wie Wertschriften, verfügbare Liegenschaften u. a., eingeschlossen, die beim Konzessionsrückkauf nicht in das Staatseigentum übergehen. Ferner besteht z. Zt. noch ein Prozeß über den Begriff „befriedigender Zustand“, der für eine Reihe von Gegenständen, Rollmaterial, Bauten, Schienen u. dergl. beim konzessionsmäßigen Uebergang in das Eigentum des Bundes vorhanden sein müßte. Dieser Streit wird durch den freien Kauf gegenstandslos.

Der Vertrag über den freihändigen Rückkauf der Centralbahn unterliegt auf der einen Seite noch der Genehmigung durch die Bundesversammlung, deren wichtigstes Geschäft in der bevorstehenden Dezembersession er bilden wird. Anderseits ist noch die Genehmigung der Aktionärversammlung einzuholen. Dagegen ist eine Volksabstimmung über diese sehr wichtige Transaktion ausgeschlossen und das Referendum nicht statthaft. Denn in dem vom Volke genehmigten Gesetz vom 15. Okt. 1897 wird in Art. 2 bestimmt, daß der Bundesrat mit Genehmigung der Bundesversammlung die Hauptbahnen auch auf dem Wege des freihändigen Kaufes erwerben kann. Das Volk hat damit auf sein Referendumsrecht in solchen Angelegenheiten verzichtet. Es bildet dies einen eigentümlichen Kontrast zu der Thatsache, daß am 6. Dezember 1891 schon einmal über einen Vertrag abgestimmt worden ist, der dem heutigen nahezu congruent war, und daß damals das Volk mit überwiegender Mehrheit das Projekt verworfen hat. Auch vor neun Jahren war in Aussicht genommen, daß für jede Aktie ein Rententitel von 30 Franken jährlich gegeben werde. Doch hätte nach jenem Entwurf die Ablösung der Rententitel seitens der Eidgenossenschaft als der Schuldnerin mit 1000 Frcs. geschehen müssen. Damals war der landesübliche Zinsfuß noch ca. 3 Prozent. Der eifrigste Förderer jenes Projektes war Bundesrat Emil Welti gewesen, der dann infolge der ablehnenden Volksentscheidung schon am 8. Dezember aus der Bundesregierung austrat, welcher er genau 25 Jahre lang mit Auszeichnung angehört hatte. Heute schwirren allerlei Gerüchte in der Luft, wonach auch über den freihändigen Rückkauf der Nordostbahn und der Jura-Simplonbahn unterhandelt wird. Amtliche Mitteilungen sind hier noch abzuwarten.

Wie sehr der freihändige Rückkauf der Centralbahn die Finanzierung der Bundesbahnen überhaupt erleichtert, braucht nicht ausgeführt zu werden. An die Stelle der Beschaffung des gesamten Kapitals tritt die Rentenverpflichtung, der mit den Bahnerträgnissen genügt wird. Dabei ist noch ein Hauptpunkt nicht zu übersehen. Die Bilanzen der fünf Hauptbahnen erzeigen neben dem Aktienkapital auf Ende 1898 noch eine Obligationenschuld von 684 Mill. Frcs. Zwei hervorragende Rechtsgelehrte, Professor Laband in Straßburg und Professor Huber in Bern, der bekannte Verfasser der Entwürfe für ein eidgenössisches bürgerliches Gesetzbuch, haben im Auftrag des Bundesrates Rechtsgutachten abgegeben und beide gelangen zu dem Schluß, daß die Obligationenschuld auf den Zeitpunkt des Ueberganges der Eisenbahnen an den Staat nicht fällig wird, und daß der Bund gegenüber den Obligationen-Inhabern in die Schuldverpflichtungen der bisherigen fünf Bahngesellschaften eintreten kann. Auch dies ist für die Finanzierung der Bundesbahnen von größter Wichtigkeit.

Nach alledem ist wohl der Schluß erlaubt: Die dritte Periode der schweizerischen Eisenbahngeschichte, die Verstaatlichung, hat mit der Abstimmung vom 20. Februar 1898 einen vielversprechenden Anfang genommen. Das Unternehmen ist mit großer Umsicht und Entschiedenheit gefördert worden, und der freihändige Ankauf der Centralbahn stellt nun auch eine dem Wohl des Landes entsprechende Finanzierung in sichere Aussicht. Es ist nicht zu erwarten, daß die Bundesversammlung das Abkommen verwirft. Und auch die Aktionäre werden diesen Ausgang sicherlich begrüßen.

Kämpfe der deutschen Truppen im kaiserlichen chinesischen Jagdpark.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ sendet seinem Blatte folgenden interessanten Bericht über die Kämpfe der deutschen Truppen gegen die im kaiserlichen Jagdpark südwestlich von Peking versteckten und verschanzten Chinesen. Der Bericht lautet:

Peking, deutsche Gesandtschaft, 26. Sept.

Vorgestern Abend war wiederum eine kleine Erkundigungsabteilung der Marine-Feldartillerie unter Führung des Oberleutnants v. Gandenberger mit den Leutnants v. Höpfner und v. Sierakowski ganz in der Nähe der Hauptstadt von chinesischen Truppen oder Boxerscharen angegriffen und mit Flintenschüssen empfangen worden. Während bisher die Erkundungen Spuren noch organisirter Boxertruppen mehr im Westen festgestellt hatten, war jene Abteilung im Süden, an der Südmauer des großen kaiserlichen Jagdparks, auf Boxer gestoßen. An eine Aufnahme des Kampfes konnten die dreißig Mann der Erkundungstruppe nicht denken, da der Gegner wohlverschanzt hinter der großen Parkmauer saß und augenscheinlich aus modernen Gewehren feuerte. Die Japaner, die nicht weit davon eine militärische Station besitzen, hatten Tags zuvor im Gefecht mit denselben Chinesen einen Offizier und zwei Mann verloren, waren aber zu schwach gewesen, allein an Ort und Stelle anzugreifen und Vergeltung zu üben. So blieb den Artilleristen nichts anderes übrig, als nach Peking zurückzureiten und dem Generalmajor v. Höpfner Meldung zu machen. Es war spät am Abend, als der Bericht eintraf, und erst, als man schon ans Schlafengehen dachte, kam der Befehl zum Aufbruch am nächsten Morgen.

Um 5 Uhr in der Frühe ritt der General mit seinem Stabe und der Gesandtschaft ab. Es ging durch das große kaiserliche Thor Tschienmen, das den Eingang zur Tartarenstadt bildet, und dann westlich durch die endlos lange Ostweststraße, worin Deutsche und Amerikaner ihr Quartier aufgeschlagen haben. Obwohl die Sonne noch nicht aufgegangen war, wimmelte das Stadtviertel von Tausenden von Menschen, die als Verkäufer und Käufer von allen nur erdenklichen Waren zum Markte kommen, der seit kurzem hier wieder wie in früheren Zeiten abgehalten wird. Am Nanhsimen, dem Südwestthor der Chinesenstadt, waren beide Seebataillone, die Feldbatterie und das Pionier-Detachement angetreten, und bald nach 6 Uhr setzte sich der lange Zug in Bewegung. Es ging in der Richtung der zerstörten Bahnlinie, auf deren ehemaliger dritter Station Huangtsun vierzig japanische Infanteristen zu uns stießen, um die Dörfer zu bezeichnen, wo nach ihren Erkundungen die Boxer sich verschanzt hatten. Schon war es stundenlang an der Westmauer des großen Jagdparks entlang gegangen, und von Huangtsun mußten bei brennender Sonne und quälendem Staubwind noch 15 Kilometer nach Süden zurückgelegt werden, ehe das Dorf Taiting erreicht wurde, das nach An-

Geschichtskalender.

* **20. November.** 1497. Vasco de Gama umschifft die Südspitze von Afrika. 1694. A. de Voltaire, franz. Philosoph und Dichter, * Chatenay. 1787. N. Dreyse, Erfinder des Zündnadelgewehres, * Sömmerda. 1815. Der zweite Pariser Friede abgeschlossen. 1851. Margarethe, Königin von Italien, *. 1883. K. W. Siemens, Technolog, † London. 1894. Ant. Rubinstein, Komponist, † Peterhof.

Kesseltreiben.

Roman von Hans Hochfeldt.

44 (Nachdruck verboten.)

„So nennen Sie endlich seinen Namen!“ rief Fellkamm mit zorngerötetem Gesicht, denn er ärgerte sich über die spöttische Miene des Landrates.

„Gerne! Es ist unser früherer Bekannter — Herr von Bornim!“

Der Name schlug wie eine Bombe ein, und ein wildes Wettern und Fluchen tobte unter den Herren.

„Der Mensch sinkt immer tiefer!“ — „Schande über solchen Burschen!“ — „Empörend!“ schollen die Ausdrücke der Entrüstung durcheinander.

Wildenhoff aber rief schneidend:

„Man muß ihn zertreten!“

„Hui! So weit Ihnen dies möglich war, haben Sie es doch gethan, bester Graf!“ meinte Daberkow ruhig, aber mit bitterer Ironie. „Oder sollte ich mich irren?“ Wildenhoff suchte seine Augen dem scharfen Blick des alten Herrn zu entziehen. Sein Vorgehen gegen Fritz war nicht unbekannt geblieben und hatte ihm schon manche harte Verurteilung im Kreise seiner Standesgenossen zugezogen. Nur seinen hohen und mächtigen Beziehungen hatte er es zu danken, daß man von ehrengerichtlichen Schritten gegen ihn Abstand genommen hatte. Um so glühender wuchs gegen Fritz sein Haß, und dieser hatte ihn zu der unüberlegten Aeußerung veranlaßt, die er schon bereute.

Daberkow fuhr ruhig fort, zu den anderen Herrn gewendet: „Bornim ist, wie Sie wissen, nicht grade glimpflich von seiner Scholle vertrieben worden. Kann es Sie daher Wunder nehmen, wenn er jetzt die Waffe gegen uns kehrt? — Aber ich bin überzeugt, daß er sich in seinen Angriffen nicht durch Rachsucht leiten läßt, sondern daß er nur seiner Ueberzeugung, die auch darin der unserigen entgegengesetzt ist, Ausdruck gegeben hat! — Im übrigen brauchen uns seine Angriffe nicht zu kümmern! Wir sind zu mächtig, als daß sie uns schaden können! Wir werden alles erreichen, was wir wollen! Ob Zeitungsschreiber oder Minister gegen uns sind, das kann uns egal sein, sie können uns allesamt den Hobel blasen!“

„Bravo, Daberkow!“ — „Recht so, Herr Landrat!“ „Uns kann Keiner!“ so schrie und lachte alles durcheinander. Das drastische Schlußwort Daberkows hatte die gute Laune der Herren völlig wiederhergestellt, und vergnügt ging die Sitzung ihren Weg weiter.

Fritz war wirklich der Verfasser jener Artikel gewesen.

Nachdem er von seiner Wunde kaum wieder hergestellt war, hatte er sich von neuem wochenlang vergeblich um eine Stellung bemüht. — Durch einen merkwürdig hastig und zerfahrenen Brief Herthas hatte er erfahren, daß diese bei ihm gewesen war, seine Wirtin hatte ihm dann auf Befragen nähere Auskunft über diesen Besuch gegeben und dabei erzählt, daß die junge Dame ihr das Portemonnai zu seiner besseren Pflege hätte geben wollen.

„Sie hatte Angst, Sie könnten am Ende hungern müssen,“ hatte die Wirtin ihre weitschweifige Rede geschlossen.

Fritz hatte nur stumm genickt.

Die Liebe, die Hertha zu einem solchen Schritt gebracht hatte, und dann wieder jener eigentümliche Brief, aus dem eine innere Bangigkeit und eine quälende Angst vor der Zukunft zwischen den Zeilen zu lesen war, orientierten Fritz mit hellseherischer Kraft über den wahren Zustand ihrer Seele. — Er hatte Hertha also stets richtig beurteilt. Ein großherziges, impulsives, warmfühlendes Mädchen, aber ohne Festigkeit des Charakters, eine Natur, die in aufflammender Begeisterung zu allem fähig ist, aber keine zähe, nachhaltige Kraft besitzt und mutlos vom Ringen absteht, sobald der Rausch der ersten Begeisterung vorüber ist und der Verstand beginnt, nüchtern die drohenden Konsequenzen zu überschauen. Hertha hätte im ersten Impuls vielleicht ihr Leben für ihn opfern können, aber ein langes Leben mit ihm ertragen, im Elend und in Entbehrungen, — das vermochte sie nicht, nachdem sie erkannt hatte, was solches Opfer für sie bedeute! Ehe sie die wirkliche Armut mit klarem Bewußtsein verstanden, hatte sie Armut im Verein mit Fritz für ein süßes Idyll gehalten, jetzt erschien sie ihr schlimmer wie der Tod.

Da Fritz innerlich schon lange mit dem Zukunftstraum einer Vereinigung mit Hertha abgeschlossen hatte, so überraschte ihn die Wahrnehmung, daß Hertha jetzt dasselbe fühle und denke, durchaus nicht mehr. So schrieb er ihr denn in herzenswarmen Worten, daß sie sich nicht grämen solle, wenn er noch einmal und zwar zum letzten Male ausspreche, daß eine Verbindung mit ihr durch die Verhältnisse absolut ausgeschlossen sei. Sie müßte dies ja endlich selbst fühlen, ein noch längeres Hinziehen hieße, einen Frevel an ihr begehen und sie gewissenlos um alles Glück ihres Lebens bringen. Ob es ihm überhaupt je gelingen werde, sich wieder zu einer besseren Existenz durchzuringen, sei mehr als zweifelhaft. Aber auch für sich selbst müsse er frei sein, der Gedanke an die Riesenverantwortung, die er durch das Festhalten an Bertha auf sich lade, lähme seine Thatkraft. — Indem er alles Glück des Himmels für sie vom Schicksal erflehte, bat er gleichzeitig, eine weitere Korrespondenz mit ihm aufzugeben, die an den Thatsachen doch nichts ändern kann, dagegen sie nie zur Ruhe und zum Frieden kommen lasse. —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sicht der Japaner von den Boxern besetzt war. Schützenlinien schwärmten aus, auseinandergezogene Reihen von Infanterie veranstalteten in den dichten Kauliongfeldern, die das Dorf umgaben, ein regelrechtes Kesseltreiben. Aber ohne jeden Erfolg. Keine Spur vom Feinde war zu finden. Das Dorf mußte zwar eben erst verlassen worden sein, denn alle Geräischaften für Haushalt und Feldbestellung lagen umher, als ob sie in größter Hast weggeworfen worden wären, und in den Häusern wurden große Schwerter, Lanzenmesser und Speere gefunden, sämtlich durch die Umwickelung mit rotem Tuch und durch rote Troddeln als richtiges Boxereigentum kenntlich. Nur ganz vereinzelte, jedenfalls verspätete Krieger wurden in den Häusern überrascht. Von dem großen Haufen der Boxertruppen aber, mit denen die deutschen und japanischen Erkundungsreiter zusammengestoßen waren, fehlte hier jede Spur. Auch im Dorfe Tonghuang Lingdschuang, das noch 3 km weiter südlich liegt, wurden nur die Anzeichen hastiger Flucht entdeckt, vom Feinde aber zur bitteren Enttäuschung der Truppen wiederum nichts. Beide Dorfschaften, die ohne Zweifel bis vor kurzem den Boxern als Zufluchtsstätten gedient hatten, wurden in Brand gesteckt, und dann ging es, nachdem die Japaner wieder in ihre Garnison abmarschiert waren, zurück nach Norden, auf den Park zu, damit noch vor Sonnenuntergang Nanhungmen erreicht und genommen werden könne, diejenige Ortschaft an der Südmauer, wo unsere Erkundungsreiter Feuer bekommen hatten. Das Dorf Nanhungmen hat seinen Namen von dem „Roten Südthor" des Jagdparkes, dem es mit einem Tempelgehöft und ein paar kleinern Siedungen wie Vorposten vorgelagert ist.

Auf dem Marsche dahin kam plötzlich von der Spitze die Meldung an den General, der vor der Haupttruppe ritt, Hunderte von Boxern seien in den Kauliongfeldern voraus versteckt. Offen gestanden, schenkte Niemand dieser Nachricht rechten Glauben. In Lianghsianghsien und Badatschu waren die feigen Gesellen auch ins Weite gegangen und hatten, dank ihrem ohne Zweifel sehr gut angelegten Beobachtungs- und Nachrichtendienste, den Zusammenstoß mit größeren Truppenteilen vermieden. So glaubte man auch hier nicht erwarten zu dürfen, daß sie die Bataillone annehmen würden, nachdem sie sich aus ihren Dörfern geflüchtet hatten. In der That fanden die zum Schwärmen auseinandergezogenen Schützenlinien, die mit dichter Fühlung durch das hohe Gras voranschritten, nichts von den blaublusigen Kerlen mit dem roten Turban. Kein Lanzenschwert, kein Säbel, kein Gewehr verriet die Nähe des Feindes oder nur einzelner Schleicher. Die geschlossene Marschkolonne wurde daher wieder hergestellt und der Marsch auf Nanhungmen wieder fortgesetzt, da es schon Spätnachmittag geworden und der Anbruch der Dunkelheit bald zu erwarten war. Kaum aber näherte sich die Spitze dem Dorfe Peyietschang, das noch etwas südlich von Nanhungmen vor dem Parkthore liegt, als die Meldereiter in wildem Galopp zurückkamen mit der Nachricht, der Feind liege nur 600 m voraus im Grase. Augenscheinlich hatte er sich vollständig überraschen lassen. Vorgestern waren die Deutschen, die er beschossen, vom Park her aus Norden gekommen, und heute hatte er wohl die Truppen mit den Japanern nach den südlich gelegenen Orten Tonghuang, Lingdschuang und Taiting ziehen sehen und war zu so später Stunde keinesfalls mehr auf einen Angriff im Rücken gefaßt.

Der Artillerie-Unteroffizier hatte seine Meldung noch nicht beendet, als wir auch schon lebhaftes Feuer bekamen. Die Schüsse kamen aus einer Baumgruppe, die mitten im Felde vor dem Dorfe stand. Deutlich sah man bei jedem Schuß den Rauch aufsteigen, und durch sein rauchendes Pulver verriet der Feind so seine Stellung aufs Bequemste. Das Feld aber war wie überall in den Niederungen Petschilis mit jenem weit über mannshohen Kauliongras bestanden, das für die Guerilla wie geschaffen ist. Bei dieser Unübersichtlichkeit des Geländes war es nicht leicht, zu ergründen, wie weit sich die Stellung des Feindes erstreckte. Im Nu aber hatte der General den Befehl zur Bildung der Angriffslinien gegeben, die Adjutanten sprengten davon, und alsbald entwickelte sich das erste Seebataillon gegen das Gehölz und gegen die Parkmauer, von der jetzt ebenfalls Schüsse kamen, während das zweite Bataillon mit der Pionierkompagnie zur Deckung der Bagage bei einem südwestlich gelegenen Dorfe zurückblieb, dessen Name nicht ausfindig gemacht werden konnte. Die Artillerie sollte, hinter dem ersten Bataillon stehend, die feindliche Stellung im Gehölz erschüttern. Die Lebhaftigkeit des Feuers der Boxer war erstaunlich. Die Erklärung dafür wurde später gefunden; unter den erbeuteten Gewehren fanden sich deutsche Armeegewehre Modell 71/84 und sogar Modell 88, und das sind Schußwaffen, mit denen auch ein ungeübter Schütze ein ganz anständiges Schnellfeuer unterhalten kann. Zu den ganz Ungeübten schienen übrigens unsere Boxer nicht zu gehören. Ihr Entfernungsschätzen war garnicht übel und ihre Geschosse sausten uns singend und pfeifend um die Ohren und ließen im Aufschlag den trockenen Lehmboden aufspritzen in einer Weise, die wir bei Lianghsianghsien und Badatschu vergeblich erwartet hatten.

Prächtig anzusehen war, mit welcher Geschwindigkeit die Feldbatterie unter Hauptmann Bloch v. Blottnitz Aufstellung genommen hatte und ihre Schrapnells in das Gehölz zu werfen begann. Gleichzeitig gingen die Schützenlinien im Grase vor und feuerten liegend auf die aus ihrer Stellung bald vertriebenen Horden von Boxern, die zwar ihre Flaggen und Kommandowimpel hatten, aber doch mehr den Eindruck bewaffneter Bauern machten. Um 5 Uhr nachmittags waren die ersten Schüsse gefallen, schon 15 Minuten später schien die feindliche Stellung in der Baumgruppe völlig erschüttert, und die Geschütze konnten gegen einen neuen Gegner aufgefahren werden, der von der Parkmauer und dem Südthor selbst plötzlich zu feuern angefangen hatte. Höchst interessant war der Stellungswechsel der Batterie. Trotz der bescheidenen Maultierbespannung, mit der sich hier die Feldartilleristen begnügen müssen, vergingen kaum fünf Minuten, bis die sechs Geschütze ihre Stellung 250 m weiter nördlich, dichter an den Park heran, zurückgelegt hatten und aus der neuen Stellung ihre Shrapnells zu werfen begannen. Alsbald sah man die Chinesen, die bis dahin sehr geschickt nur beim Feuern den Kopf über der Mauer gezeigt hatten, herüberspringen und auf die Batterie anlaufen. Mit einer Dreistigkeit und Unerschrockenheit, die nur durch ihren Aberglauben an ihre Unverletzlichkeit erklärlich wird, gingen sie auf die rasch und ununterbrochen feuernden Geschütze zu. Bis auf 300 Meter heran wurden nachher die Leichen der gefallenen Boxer im Grase gefunden. Schon um ½6 Uhr erkletterten die ersten Seesoldaten die Mauer des Parkes und sprangen hinunter auf die andere Seite, wo eine längs der Mauer ziehende Patrouille noch einen Trupp von etwa 400 Mann entdeckte. Die Sonne stand schon tief und vermochte das Feld nicht mehr genügend zu beleuchten. Dadurch wurde die an und für sich schon recht mangelhafte Uebersicht noch bedeutend erschwert, und über die Rückzugsrichtung der aus ihren Stellungen vertriebenen Boxerschaaren konnte man sich nicht mehr völlig klar werden. Ein Trupp von einigen Hundert hatte sich nach Südwesten gewandt und wurde da vom zweiten Seebataillon in ein Handgemenge verwickelt, das einige interessante Zwischenfälle zeitigte. Leutnant Poland von der vierten Kompagnie des zweiten Bataillons entriß selbst einem Boxerführer die Fahne und tötete seinen Gegner durch einen Pistolenschuß. Glücklicherweise kamen bei unseren Truppen nur leichtere Verwundungen vor, drei Schenkelschüsse und ein Prellschuß, während von den Boxern wohl weit über Hundert getötet sein mögen. Es war schon zu dunkel, um noch das Gehölz und das Gelände innerhalb der Mauer absuchen zu lassen oder gar an eine Verfolgung zu denken. Das vor Nanghungmen liegende Dorf Peyietschang wurde allerdings noch sorgfältig untersucht, da es zum Nachtquartier ausersehen war. Es war jetzt stockdunkel und nur der Umstand, daß aus Mißverständnis von den eindringenden Soldaten ein Gehöft mit seinen Vorräten an trockenem Mais und Kauliong angezündet wurde, verschaffte uns eine Beleuchtung der neuen Umgebung. Nur ein paar Boxer wurden in einem großen Gehöft aufgestöbert, sonst war alles verlassen.

In einem Tempel des Laotse, indem ich beim Stabe des ersten Seebataillons mit Major v. Madai mein Unterkommen für die Nacht fand, brannten die Opferkerzen noch auf dem Altar und in den Nebenhäusern standen ungeheuere flache Schüsseln, bis an den Rand gefüllt mit noch dampfendem und weichem Reiß, als ob die Abendrationen eben an die Boxertruppen hätten ausgegeben werden sollen. Ich war recht hungrig, da ich seit ¼4 Uhr morgens auf den Beinen war und nur einen leichten Imbiß des Mittags hatte nehmen können. Ein paar Handvoll von dem gutgekochten, noch glühend heißen Boxerreis mundeten mir vortrefflich. Die braven Seesoldaten aber, die sich kompagnieweise an der bereitstehenden Chinesenspeise hätten satt essen können, verschmähten in ihrem Boxerzorn das nützliche Gericht und warteten geduldig, bis sie endlich gegen 8 Uhr abkochen und ihren Hunger an heimischer Erbswurst und altgewohntem Kommißbrot stillen konnten.

Der Rückweg, der heute Morgen angetreten wurde, nachdem die Dörfer an der Südmauer des Parkes in Brand gesteckt waren, war sehr genußreich. Der Morgen war frisch, fast zu kühl für den dünnen Khakianzug, den man der glühenden Mittagshitze wegen noch tragen muß, und der Ritt durch den Jagdpark mutete einen an wie ein Pürschritt im norddeutschen Herbst. Das große Nanhaidsü, wie der kaiserliche Tiergarten chinesisch heißt, ist ein ungeheures Gebiet, von mehreren hundert Quadratkilometern, das sich etwa 5 Kilometer südlich von den großen Tempeln des Ackerbaus und der Erde erstreckt. Man darf sich zwar keinen Park in unserem Sinne unter dem stolzen Namen des kaiserlichen Jagdparkes vorstellen und noch weniger an den Berliner Tiergarten denken. Das Nanhaidsü ist weiter nichts als eine ungeheure Heide, leicht gewellt wie die Prärien Nordamerikas westlich vom Missouri, mit Gräsern und Feldblumen bestanden, wie bei uns die Lüneburger Heide. Große, altbefahrene Straßen ziehen hindurch und führen zu den neuen Thoren, die sich an den vier Seiten des ummauerten Rechteckes befinden. Es ist also weder ein Park, noch giebt es Tiere darin. Kaum war unsere lange Kolonne, mit den weißen Tropenhelmen, den gelbbraunen Khaki-Uniformen und den Maultierbespannungen malerisch genug anzusehen, bei der japanischen Wache durchs Westthor hinaus, als uns der entsetzliche Staub der Landstraße und die Gerüche des chinesischen Bodens wieder empfingen. Im Park hatte man Schmutz, Staub und Stank, diese Hauptzierden chinesischer Landschaft, vergessen. Draußen aber meldete sich das echte China wieder, auch an Menschenschädeln, Tierkadavern und leichenfressenden Hunden fehlte es nicht, und bald, nach siebenstündigem Ritte, tauchte das mittelalterliche Peking vor uns auf mit seinen unübersehbaren, ehrwürdigen Mauern.

Baden und Nachbarländer.

X Heidelberg, 19. Nov. Am Samstag fand die dritte und letzte Immatrikulation an der hiesigen Universität statt, bei der 72 Studierende eingeschrieben wurden. Die Zahl der Anmeldungen in den drei Immatrikulationen beträgt 425. — Am Samstag hielt Herr Olivier vor einem sehr zahlreichen Publikum einen höchst interessanten Vortrag über „den Hof Karl Theodors". — Durch Speyerer Bürger wurde das Volksschauspiel „Der Reichstag zu Speyer" im großen Harmoniesaal aufgeführt und erntete großen Beifall.

* Philippsburg, 19. Nov. Der Verwalter der Rheinschanzinsel, Jakob Hagenbucher, wird seit vergangenen Dienstag vermißt. Man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen, oder daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* Niefern, 18. Nov. Die Regulierung des Kirnbaches, welche seit mehr als einem Menschenalter von der Gemeinde erstrebt worden war, aber bis vor wenigen Jahren der Kosten wegen nicht verwirklicht werden konnte, ist nunmehr vollendet. Zur Feier dieses Ereignisses, das für Niefern von größter Bedeutung ist, fand gestern eine festliche Besichtigung des Unternehmens statt, an welchem, wie wir bemerken konnten, von Karlsruhe der Landeskommissar, Herr Geh. Oberregierungsrat Braun, von Pforzheim die Herren Geh. Regierungsrat Nebe, Oberbürgermeister Habermehl, Landtagsabg. Frank, Wasser- und Straßenbau-Ingenieur Meeß, die Herren Mitglieder des Bezirksrats und verschiedene andere Herren teilnahmen. Es wurden sowohl hierbei, als auch beim darauffolgenden Festessen im Gasthaus „zur Kanne" verschiedene Ansprachen gehalten, in welchen auf die bereitwillige Unterstützung, welche das Unternehmen bei Regierung und Kreisvertretung gefunden, dankbar hingewiesen wurde. Die auswärtigen Herren, welche mittags nach 3 Uhr gekommen waren, kehrten abends nach 8 Uhr wieder in ihre Heimat zurück. („Pforzh. Beob.")

* Schloß Baden, 19. Nov. Gestern, Sonntag, Früh traf der Prälat a. D. D. Doll in Baden-Baden ein und hielt in der Schloßkapelle den Gottesdienst ab. Heute Vormittag hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Schloß Baden den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Freiherrn v. Babo. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute Mittag nach Pforzheim zur Eröffnungsfeier des Diakonissenhauses und Kinderpflegehauses. Dieselbe kehrte heute Abend nach Schloß Baden zurück.

* Ulm (Amt Oberkirch), 19. Nov. Adlerwirt Ludwig Baumgartner stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und verletzte sich so schwer, daß er nachmittags 5 Uhr verschied.

* Offenburg, 19. Nov. Das Befinden des überfallenen Ziegeleibesitzers Bayer hat sich wesentlich gebessert.

δ Freiburg, 19. Nov. Der am Sonntag in Baden-Baden verstorbene Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Heinrich Dreyer, ein geborener Freiburger, hatte sich nach seiner vor drei Jahren erfolgten Pensionierung nach Baden-Baden zurückgezogen. Früher im badischen Staatsdienste, trat er dann in den Dienst der Reichslande, war Oberlandesgerichtsrat in Colmar, 1873 Reichsoberhandelsgerichtsrat, dann 1879 Reichsgerichtsrat. Auch wurde er nat.-lib. Reichstagsabgeordneter für Lahr. Aus früher Zeit hat er unter den badischen Juristen noch viele Schüler. Er selbst war Schüler des von ihm hochverehrten, noch in Leipzig dozierenden Pandektisten Prof. Schmidt-Ilmenau (früher in Freiburg).

* Endingen, 19. Nov. Den Rückgang an Hasen zeigt u. a. auch das Ergebnis der von der Baseler Jagdgesellschaft veranstalteten Treibjagd. Während im vorigen Jahre durchschnittlich täglich 200 Hasen erlegt wurden, konnten dieses Jahr nur täglich 45 durchschnittlich zur Strecke gebracht werden.

* Todtmoos, 19. Nov. Hier hat sich ein Komitee zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr gebildet. Der Plan scheint allseitig Beifall zu finden, denn es haben sich sofort 60 Personen als Mitglieder eingezeichnet.

Amtliche Nachrichten.

* Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat den Medizinalrat Wilhelm Thumm in Pforzheim zum Geheimen Hofrat und den Kaufmann und Vorsitzenden des Stadtverordnetenvorstands Hermann Gesell ebenda zum Kommerzienrat ernannt.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 19. Nov. (Effekten.) Die heutige Börse verkehrte ziemlich lebhaft. Es fanden Umsätze statt in Aktien der Spar- und Kreditbank Landau zu 135.50 Proz., der Chemischen Fabrik Gernsheim zu 30 Proz., der Dingler'schen Maschinenfabrik zu 160 Proz. Zu höherem Kurse begehrt waren wiederum Brauerei Eichbaum-Aktien und zwar zu 171 Proz. (+ 2 Proz.), ferner Westeregler Stamm zu 220.50 Proz. Niedriger notierten: Verein chemischer Fabriken 176 B., Homburger A.-Br. vorm. Messerschmitt 93 B.

* Mannheim, 19. Nov. (Getreidemarkt.) Bei mäßiger Kauflust war die Stimmung fest. Die amerikanischen und russischen Forderungen waren Mk. 1 pro Tonne höher gehalten. Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 133.50 bis M. 136.—, Südrussischer Weizen M. 130.— bis M. 143.—, Kansas II M. 134.— bis 135.—, Redwinter M. 134.— bis 135.—, La Plata-Weizen M. 135.— bis —.—, feinere Sorten 140.— bis —.—, Rumänischer Weizen M. 130.— bis 143.—, Russischer Roggen M. 105.— bis 110.—, altes Mixed-Mais M. 93.— bis —.—, La Plata-Mais M. 93.— bis —.—, Russische Futtergerste M. 100 bis —, amerikanischer Hafer M. 104.50 bis —, Russischer Hafer M. 100 bis 105, Prima Hafer M. 106 bis 116.

* Frankfurt a. M., 19. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien 206.70 b. Disc.-Comm. 179.70, 50 b. Handelsgesellschaft 152.80 b. Darmstädter 135.50 b. Nationalbank 133.50 b. Bochumer 191 b. Gelsenkirchen 190.80 b. Harpener 184.40 b. Hibernia 204.70 b. Laura 210.40 b. Hilgers 106 b. Zellstoff Dresden 88.20 b. Lahmeyer 148 b. Westeregeln 224 b. Cont. Elektr. 101.50 b. Caro-Hegenscheidt 128.20 b. Aschersleben 149 b. Staatsbahn 140.50 b. Lombarden 27 b. Northern 81 b. Westd. Eisenbahn 122.50 b. Gotthard 147, 20 b. Central 153.80 b. Nordost 98.80 b. Union 93.80 b. Jura-Simplon 96 b.

* Berlin, 19. Nov. Spiritus, 70er loco 45.60.

* Magdeburg, 19. Nov. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 98 Proz. Rendement 10.35—10.47½. — Rohprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8.15—8.50. Ruhig. Kristallzucker I. 27.72½, Brotraffinade I. 27.72½, Gemahlene Raffinade 27.72½, Gem. Melis 27.22½. Ruhig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Ztr.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Novbr. 9.67½ G. 9.72½ Br., per Dez. 9.72½ G. 9.75— Br., per Januar-März 9.87½ G. 9.90— Br., per Mai 10.05— G. 10.07½ Br., per August 10.25— G. 10.30— Br. Ruhig.

* Hamburg, 19. Nov. Kaffee good average Santos. (Schlußkurse.) per Dez. 34½ Pf., per März 35¾ Pf.

* Amsterdam, 19. Nov. Weizen per Novbr. —.—, per März —.—, Roggen per März 128, per Mai 128. Leinöl loco 32⅞, per Dez. 32¼, per Jan.-Mai 30¾, per Juni-August 28½, Banka-Zinn loco 78½, Billiton loco 77—.

* Liverpool, 19. Nov. (Baumwoll.) Schluß. Tages-Einfuhr 10000, Umsatz 18000 B. Amerikaner anziehend, 1/16 höher. Surats unverändert.

* London, 19. Nov. (Metallbörse.) (Anfangsnotierungen.) Kupfer Standard 72¼, do. 3 Monate 73—, Best Selected 78½, — Zinn Straits cash 127¼, do. 3 Monate 126¾. — Blei spanisch 17 1/16, do. englisch ——. Zink ordinary brands 19¼, do. Spezial brands ——.

Hopfen.

♃ Nürnberg, 17. Nov. (Officieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Gestern wurden wieder Kleinigkeiten für Export gekauft, auch einige Brauer waren am Markt, sodaß ein Umsatz von 400 Ballen erzielt wurde. Heute kamen vom Lande ca. 200 Ballen, die Bahn brachte ebensoviel und dürfte der Umsatz ca. 300 Ballen betragen. Im Uebrigen ist die Tendenz eine ganz unveränderte geblieben, der Verkauf ein langsamer und schwerfälliger, sobald es sich um feinere Sorten handelt; schlank verkäuflich sind nur Hopfen im Preis bis zu 80 M. Stimmung matt. Preise am 17. Nov. 1900. Württ. Prima 95—105 Mark, Württ. Mittel 80 bis 90 M., Holledauer, Siegel 95—110 M., dto. prima 95—103 M., dto. mittel 85—90 M., dto. geringe —.— M., Gebirgshopfen 88 bis 92 M., Marktware 70—85 M., Badische 75—105 M., Spalter, leichte Lagen 100—115 M., Elsässer 80—100 M., Posener Prima 100—105 M., dto. Mittel 85—90 M.

* Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 1. November im Zuge 60 und in Friedrichsfeld abgeliefert ein Geldtäschchen mit 5 M.; am 2. November im Lokalzuge 30 und in Mannheim abgeliefert in einem Taschentuch der Betrag von 20.24 M.

* Güterverkehr. Gemäß Bundesratsbeschluß sind Kriegsbedürfnisse aller Art, die für das ostasiatische Expeditionskorps bestimmt sind, von der Anmeldung für die Statistik des Warenverkehrs befreit, sofern sie aus dem freien Verkehre des Zollgebiets stammen.

* Telegraphenwesen. Zwischen Karlsruhe und Metz ist eine neue Telegraphenleitung der Staatseisenbahnen erstellt worden, welche die Nummer 73 erhalten hat und in welche die Stationen Karlsruhe Bahnhof, Rastatt, Röschwoog, Hagenau, Obermodern, Saaralben, Bensdorf und Metz einbezogen sind.

* Schlafwagen nach Berlin. Es scheint dem reisenden Publikum nicht genügend bekannt zu sein, daß in dem Nachtschnellzug nach Berlin über Würzburg-Suhl (Freiburg ab 6.05 nachmittags, Karlsruhe ab 8.22, Mannheim ab 9.03, Heidelberg ab 9.26) ein Schlafwagen verkehrt, der von Stuttgart kommend in Osterburken kurz nach 11 Uhr eingestellt wird. Dieser Zug führt einen Durchgangswagen Mailand-Berlin, der in Osterburken mit dem Schlafwagen verbunden wird. Es kann also das Umsteigen in den Schlafwagen während der Fahrt erfolgen und fällt daher ein Verlassen des Zuges nicht nötig. Der Zug trifft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin um 9.20 Uhr vormittags ein. Schlafwagenkarten (2. Klasse 8 M., 1. Klasse 10 M.) können durch Vermittelung der Stationen vorausbestellt werden.

* Die Einnahmen der badischen Bahnen betrugen im Monat Oktober 1900:

	aus dem Personenverkehr M.	aus dem Güterverkehr M.	aus sonstigen Quellen M.	Summa M.	Januar bis mit Oktober M.
nach provis. Feststellung 1900	1 964 470	4 448 020	426 260	6 838 750	63 626 640
nach provis. Feststellung 1899	1 854 600	4 337 940	431 810	6 624 350	58 582 590
nach definitiver Feststellung 1899	1 869 970	4 515 633	516 261	6 901 864	59 629 219
Im Jahre 1900 gegen die provis. Einnahmen des Jahres 1899 mehr	109 870	110 080	—	214 400	5 044 050
weniger	—	—	5 550	—	—
und gegen die definitiven Einnahmen des Jahres 1899 mehr	94 500	—	—	—	3 997 421
weniger	—	67 613	90 001	63 114	—

Deutscher Reichstag.

Schwere Tage hat Graf Bülow jetzt zu bestehen. Schon am Donnerstag will er den Sozialdemokraten auf ihre Frage nach der 12 000 Mark-Angelegenheit Rede stehen. Und schon gestern hat die Redeschlacht um die chinesische Frage begonnen. Die Position des Kanzlers ist hier nicht leicht. Zwar die allgemeinen politischen Darlegungen werden keinen heftigen Widerspruch hervorheben, so die Erklärung, daß wir an keine Eroberungspolitik denken, nicht an die Aufteilung Chinas, das dem Untergang überhaupt noch nicht geweiht sei, daß wir nicht die „Vorsehung auf Erden" spielen wollen. Ebenso wird die Absicht, die Beziehungen zu China von Neuem zu festigen, selbst den Sozialdemokraten gut gefallen, wie auch die Proklamierung des Grundsatzes „Leben und Leben lassen" das Abkommen mit England rechtfertigt. Allein schon in diesem allgemeinen Teile seiner Rede hat der neue Reichskanzler den Angriffen der Gegner eine Blöße gegeben. Es ist keine glückliche Wendung, wenn er die „Pachtung" von Kiautschou so darstellt, als seien wir den Chinesen da „nicht als Eindringer" gegenübergetreten, als handele es sich um einen beiderseits freiwillig abgeschlossenen Vertrag. Noch weniger verständlich ist die Fiktion, daß zur Entsendung des Grafen Waldersee als Oberkommandierenden die Initiative von außen gekommen sei. Daß gerade in diesem Zusammenhang vom Reichskanzler die Güte unserer Beziehungen zu Rußland hervorgehoben wird, hat einen tiefen Sinn, wenn man sich in das Gedächtnis zurückruft, wie feindselig seiner Zeit der Kommentar des russischen „Regierungsboten" über die Oberkommando-Frage sich geäußert hat. Auch jetzt finden wir wieder in der „Now. Wremj.", „Petersb. Wjedom." und anderen russischen Blättern regelrechte Hetzartikel gegen Deutschlands chinesische Politik. Sind das auch keine Kundgebungen der russischen Regierung, so haben wir darum doch, wie am 6. Febr. 1888 Fürst Bismarck sagte, das „Barometer dafür, was nach Lage der russischen Preßgesetze zugelassen wird". Mehr noch aber als in dieser Beziehung zeigt sich eine Schwäche in der Stellung des Reichskanzlers bei der „Indemnitäts"-Frage. Wenn er sich beeilt, zu erklären, die Regierungsvorlage könne so geändert werden, daß dieses Wort hineingebracht wird, so wirft sich die Frage auf, warum es denn nicht gleich darin gestanden hat. Der Reichskanzler gesteht damit indirekt zu, daß die Nichteinberufung des Reichstags thatsächlich nicht in der Ordnung gewesen ist; daß diese Unterlassung weniger ihm, als seinem Vorgänger zuzuschreiben ist, ändert daran nur wenig. Der allgewaltige Herr Lieber hat denn auch mit der strengen Unerbittlichkeit dessen, der alle Trümpfe in der Hand hat, bei aller Anerkennung für die Berechtigung der chinesischen Unternehmung erklärt, es sei eine große Zumutung, für so große Ausgaben nachträglich Indemnität zu erteilen. Doch will er die Besprechung seiner Bedenken in die Budgetkommission verlegen; damit ist seiner angeblichen Konfliktsabsicht die Spitze abgebrochen, denn, wenn auch nicht gerade einige Jesuiten geboten werden müssen, so wird es da und hinter den Kulissen ohne Frage zu einer Einigung kommen, als deren Veranstalter der große Lieber ein neues nationales Verdienst für sich in Anspruch nehmen wird. Dann werden auch die Sozialdemokraten Nichts ausrichten können, so

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

heftig auch Bebel gestern gegen die dem Reichstag angethane „Schmach“ und gegen die Hunnenpolitik im Allgemeinen losgezogen ist. Daß er sich beeilt hat, die Bedingungen der Mächte als unannehmbar für China zu bezeichnen, giebt ihm das Recht, den Stimmzettel, der kürzlich bei der Präsidentenwahl für Li-Hung-Tschang abgegeben worden ist, nachträglich für sich zu reklamieren. Den Sozialdemokraten wird jedenfalls noch schärfer entgegengetreten werden müssen, als es — nach dem uns in früher Morgenstunde vorliegenden kurzen telegraphischen Bericht zu urteilen — am Schlusse der gestrigen Sitzung der Kriegsminister v. Goßler gethan hat.

w **Berlin**, 20. Nov. Im Reichstage brachten die Abgeordneten Gröber und Lerno mit Unterstützung des Centrums einen Antrag auf Zahlung von Anwesenheitsgeldern an die Mitglieder des Reichstages für die Dauer der Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages und auf freie Fahrt ein.

w **Berlin**, 20. Nov. Dem Reichstage ging ein Antrag Arnim und Hasse zu betr. die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit mit dem Zwecke, den Verlust derselben zu erschweren und den Wiedererwerb zu erleichtern, sowie die Naturalisation der Ausländer zu erschweren.

Kleine Chronik.

w **Köln**, 20. Nov. Wie in der gestrigen Generalversammlung des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande mitgeteilt wurde, werden ein neues großes Pilgerhaus und eine Schule in Jerusalem erbaut.

w **Paris**, 20. Nov. „Petit Temps“ berichtet: Der französische Konsul in Santiago meldet, eine **große Feuersbrunst habe Valparaiso zerstört**. Der chilenische Gesandte erklärt, er habe noch keine Nachricht darüber erhalten.

w **New-York**, 20. Nov. Die German Nationalbank in Newport (Kentucky) wurde geschlossen. Es geht das Gerücht, der Hilfskassier Brown habe 200 000 Dollars unterschlagen.

Letzte Nachrichten.

w **Straßburg** i. Els., 19. Nov. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst traf heute Vormittag zum Besuche beim Statthalter hier ein und begab sich nachmittags nach Colmar zum Besuch bei seinem Sohne, dem Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander.

w **Berlin**, 19. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser genehmigte, daß der seiner Bestimmung unterliegende Fond des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande nach Sicherung einer Reserve von 200 000 M. zur Beschaffung von Flußkanonenbooten diene, von denen das zuerst fertiggestellte in den chinesischen Gewässern verwendet werden soll. Die disponible Summe reicht für die sofortige Bestellung eines Flußkanonenbootes nicht aus, doch wird die nötige Summe, wie man hofft, im nächsten Jahre voll aufgebracht werden. Die Bestellung des Kanonenbootes und die Ueberwachung des Baues wird, nachdem der Reichstag der Annahme der Schenkung zugestimmt, der Staatssekretär des Reichsmarineamts übernehmen.

w **Berlin**, 19. Nov. Die Schiffsbau-Technische Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitz ihres Ehrenpräsidenten, des Großherzogs von Oldenburg, in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg ihre zweite Hauptversammlung ab. Anwesend waren u. a. Staatssekretär v. Tirpitz, die Admirale Diederichsen und v. d. Prittwitz-Gaffron, die Generale Rothe, Goltz und Schubert. Der Großherzog eröffnete die Versammlung mit einem Hurra auf den Kaiser, an den ein Begrüßungstelegramm abgesandt wurde. Der Großherzog teilte mit, daß Prinz Heinrich die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen habe. Die Zahl der Mitglieder betrage 722. Sodann wurden Vorträge gehalten.

w **Berlin**, 19. Nov. Gegenüber den in die Presse gebrachten Nachrichten, daß Rußland neuerdings die Einfuhr deutscher Wurst aus hygienischen Gründen verboten habe, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt, daß in Rußland die Einfuhr von allen Zubereitungen aus Schweinefleisch außer geschmolzenem Schweinetalg bereits seit 1873 untersagt ist. Dieses Verbot ist ganz allgemein, nicht nur auf deutsche, sondern auf sämtliche ausländische Herkünfte angewandt. Die Nachricht über den neuerlichen Erlaß eines Einfuhrverbotes ist somit unrichtig, und damit sind auch die daran geknüpften Schlußfolgerungen hinfällig.

w **Paris**, 19. Nov. Deputiertenkammer. Zur Beratung steht das Budget des Ministeriums des Aeußern. Destournelles fragt, wie die chinesische Angelegenheit ausgehen, wie lange die Expedition dauern und wieviel sie kosten werde. Man rechnet zur Erstattung der Ausgaben auf die vonseiten Chinas zu zahlenden Entschädigungen, wisse aber nicht, ob China werde zahlen können. Deutschland schätze seine ersten Ausgaben auf 200 Millionen Francs; wenn jede Macht ebensoviel verlange, müßten die chinesischen Zölle erhöht werden, was den europäischen Handel lahm legen würde. Gewisse Nationen möchten sich vielleicht in natura bezahlt machen, das aber würde zu einem Weltkriege führen. Frankreich möge nicht zu gierig nach einer Entschädigung verlangen. Man möge die Köpfe der Schuldigen fordern, aber nicht ihr Geld. (Beifall.) Sembat (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß man Krieg führe ohne Genehmigung des Parlaments und bedauert, daß der russische Vorschlag, Peking zu räumen, nicht angenommen worden sei. Der Redner wirft den Missionaren vor, daß sie eine der Ursachen des Krieges seien. Der herausfordernde Ton der Missionare und gewisse Anmaßungen der in China ansässigen Europäer hätten die Unruhen hervorgerufen. Der Redner verlangt schließlich Aufklärung über Grausamkeiten, die nach den Zeitungen von europäischen Soldaten in China begangen sein sollten, und spricht sein Bedauern über die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberstkommandierenden aus. — Die Beratung wird hierauf vertagt und die Sitzung aufgehoben. — Drumont lehnt die Autorschaft der in der „Libre Parole“ erschienenen Briefe über den Ordensschwindel ab und schlägt die Einleitung einer Untersuchung vor. Waldeck-Rousseau erklärt, der Verleumdungsfeldzug gegen die Regierung werde in der Hoffnung geführt, daß etwas dabei hängen bleibe. Man ärgere sich über die Politik der Regierung. Man möge ihr die Dolchspitze zeigen und man werde sie dadurch nicht überzeugen. Die Kammer nimmt mit 379 gegen 81 Stimmen die Tagesordnung Rivel an, der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Die Kammer tritt sodann in die Verhandlungen über die Reform der Getränkesteuer ein. Vaillant bringt einen Gegenvorlage ein, wonach alle Auflagen auf Wein, Bier und Obstwein aufgehoben werden und durch das Erträgnis des Alkoholmonopols ersetzt werden sollen. Der erste Teil der Gegenvorlage, welcher die Aufhebung aller Auflagen auf Wein, Bier und Obstwein ausspricht, wird mit 250 gegen 241 Stimmen angenommen und die Sitzung sodann geschlossen.

w **Paris**, 20. Nov. Sämtliche republikanische Blätter geben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß der gestrige Angriff der Nationalisten auf das Ministerium so kläglich gescheitert sei. Sie sprechen gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß die gegen den Minister Decrais gerichteten Verleumdungen von den Kongregationen ausgegangen seien, welche um jeden Preis den Sturz des Kabinetts herbeiführen wollen, um die Annahme des Vereinsgesetzentwurfes zu verhindern. Die „Libre Parole“ hält ihre Behauptungen, betreffend den angeblichen Ordensschacher, aufrecht und verlangt, vor das Schwurgericht gestellt zu werden.

w **Livadia**, 19. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut. Abends 9 Uhr war die Temperatur 38,7, der Puls 72. Während der Nacht schlief der Kaiser sehr gut. Morgens war das Empfinden vortrefflich. Das Befinden und der Kräftezustand sind vollkommen befriedigend. Um 9 Uhr Früh war die Temperatur 38,4, der Puls 68.

w **Konstantinopel**, 20. Nov. Der Minister des Aeußern beabsichtigt, den Schutz der in Japan lebenden Türken Deutschland zu übertragen.

w **New-York**, 19. Nov. Einer Reuter-Depesche aus Manila zufolge unternahmen die Amerikaner Angriffsbewegungen auf der Insel Samar, wo sie drei Küstenstädte besetzten, und vertrieben in der letzten Woche 200 Aufständische aus einem Bollwerk, 35 Meilen von Manila, und erbeuteten außerordentlich große Mengen Reis und bedeutende Munitionsvorräte. 50 Filipinos wurden getötet und viele verwundet. Die Amerikaner hatten 11 Verwundete.

w **New-York**, 20. Nov. Nach Depeschen aus Panama beschlagnahmte die Regierung von Columbien einen britischen Dampfer, um Soldaten zu transportieren. Vom britischen Konsul wurde sofort telegraphisch um Absendung eines Kriegsschiffes ersucht. Die Lage scheint besorgnißerregend.

Die chinesische Krisis.

w **Berlin**, 19. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Am 18. November übersandte der Berliner chinesische Gesandte dem Auswärtigen Amte ein telegraphisch hierher übermitteltes vom 14. November datiertes Schreiben des Kaisers von China, welches übersetzt lautet:

Der große Kaiser der Taitsing-Dynastie entbietet Eurer Majestät dem Deutschen Kaiser Grüße. Eurer Majestät Erwiderung auf unser Telegramm haben wir erhalten. Mit Freude und Hochachtung ersehen wir daraus, daß Eure Majestät von freundschaftlichen Gefühlen für uns beseelt sei und uns für die Vorkommnisse persönlich nicht verantwortlich machen will. Infolge der Mißgriffe die wir in der Wahl unserer Beamten gemacht haben, ist Eurer Majestät Gesandter ohne sein Verschulden das Opfer der Wirren geworden, was wir auch jetzt noch auf's Tiefste bedauern. Es ist gerecht, daß wir die schuldigen Würdenträger mit besonderer Strenge entsprechend bestrafen, um dem Gesetz und dem allgemeinen Rechtsgefühl Genugthuung zu gewähren. Soeben erhielten wir von dem Gesandten Luehaihuan ein telegraphisches Memorial, daß Eurer Majestät bereits geruht haben, Instruktionen behufs Eröffnung von Verhandlungen mit unseren Bevollmächtigten an Grafen Waldersee und den kaiserlichen Gesandten v. Mumm zu erlassen. Es geziemt daher, daß wir auch unsererseits Befehle an alle unsere Bevollmächtigten erteilen, damit die Verhandlungen, den Bedürfnissen Rechnung tragend, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt und die friedlichen Beziehungen baldigst wieder hergestellt werden. In Eurer Majestät Erwiderung auf unser früheres Telegramm wird uns geraten, nach Peking zurückzukehren, was wir als Zeichen Eurer Majestät freundschaftlicher Gesinnung für uns auffassen. Sobald die Friedensverhandlungen die gewünschten Ergebnisse gezeitigt haben, werden wir sofort die Zeit unserer Rückkehr bestimmen. Da die christlichen Missionsthätigkeiten den Angehörigen verschiedener Staaten vertragsmäßig zugestanden sind, so ist es unsere Pflicht, in Zukunft die höchsten Provinzialbeamten strengstens anzuweisen, diesen Missionen besonderen Schutz angedeihen zu lassen, um alle Streitigkeiten auf immer beizulegen. Indem wir Eurer Majestät nochmals unsere Gesinnungen kundgegen, hoffen wir, Allerhöchst Derselben Zustimmung zu finden.

w **Petersburg**, 19. Nov. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Wladiwostok, 15. Nov., gemeldet: Auf der südlichen Strecke der mandschurischen Bahn haben die Chinesen die Bahn und die dortige Linie in einer Ausdehnung von 300 Werst zerstört. Alle Stationsgebäude wurden verbrannt. Eine große Anzahl Lokomotiven und Wagen wurden beschädigt. Der Gesamtverlust beträgt gegen 10 Millionen Rubel. Die Ausbesserung der Bahnlinie dürfte 5000 Rubel pro Werst kosten.

w **Shanghai**, 19. Nov. Der Generalgouverneur von Szetschwan hat Befehl erhalten, sich an den kaiserlichen Hof zu begeben. Dieser Befehl verursacht Erregung und wird für ein weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß der Hof sich nach Szetschwan begeben will.

w **Hongkong**, 18. Nov. Aus Canton wird über christenfeindliche Unruhen in der Provinz Kwangsi berichtet. Die Nichtchristen tragen Abzeichen. Alle Personen ohne dieselben sind in Gefahr, getötet zu werden. Der Vizekönig hat eine besondere Kommission entsandt zur Regelung der französischen Ansprüche in Schuntak. Gleichzeitig gehen drei französische Kanonenboote dorthin ab, offenbar um die französischen Forderungen zu unterstützen.

w **Peking**, 17. Nov. Die Vermutung, daß die Note der Mächte an die Friedensunterhändler bald vervollständigt sein wird, darf nunmehr als zutreffend erachtet werden. Conger erklärte in einer Unterredung, die Lage sei offenbar geeignet für eine sofortige Inangriffnahme der Unterhandlungen zur Feststellung der Präliminarien. Die chinesischen Friedensunterhändler verkehren jetzt mit dem Hofe telegraphisch. In den militärischen Operationen ist thatsächlich ein Stillstand eingetreten. Die deutsch-italienische Expedition nach Norden überschritt den Nangknai-Paß, ohne auf Widerstand zu stoßen.

w **Peking**, 20. November. Graf Waldersee meldet: Die Kolonne York ist am 15. d. in Hwailai eingetroffen, von wo in der Nacht vorher 2000 reguläre Chinesen abmarschiert sind.

Die Aussagen des Gesandtenmörders.

w **Berlin**, 19. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Bericht des Legationsrats v. Below, datiert Peking, 25. d. M., an den Gesandten v. Mumm über den Mörder des Gesandten v. Ketteler. v. Below teilt hier den bekannten Vorfall mit der Uhr Kettelers mit, der zur Entdeckung des Mörders führte, dessen Vernehmung durch den Dolmetscher Cordes am 8. September und 21. September erfolgte. Die Richtigkeit der Aussagen des Mörders, des Mandschusoldaten Enhai, sei zweifellos. Enhai habe sich als Mörder bekannt und auf höheren Befehl gehandelt. Welcher Prinz den Befehl gegeben, scheine Enhai wirklich nicht zu wissen, was bei seiner untergeordneten militärischen Stellung begreiflich sei. Dem Bericht v. Belows sind Abschriften der Protokolle von der Vernehmung Enhais beigefügt. In der Vernehmung am 8. Sept. sagte Enhai u. a.: Am 16. Juni abends sei von einem Prinzen im Lager der Befehl eingetroffen: „Es ist Krieg. Wenn Ihr einen Fremden seht, so schießt ihn nieder.“ Auf Befehl des Lagerhauptmanns Juliang habe er, Enhai, dann dreißig Mann zu dem Platze nahe bei der Hatamenstraße geführt, und den ersten Schuß aus einem Gewehre in die Sänfte abgefeuert. Der Gesandte sei hinten übergefallen und sofort tot gewesen. Bei der zweiten Vernehmung am 21. September sagt Enhai u. a. noch, er bäte, da er doch sterben müsse, die Exekution möglichst zu beschleunigen. Er wiederholte, er wisse wirklich nicht, welcher Prinz den Befehl gegeben habe. Tschung sei Höchstkommandierender, Tuan Chef eines Truppenkorps gewesen. Es sei nicht besonders befohlen worden, auf einen Gesandten oder gar auf den deutschen Gesandten zu schießen. Der Befehl hieß nur: Schießt auf Fremde! Auch die Polizisten hätten gewußt, daß auf Fremde geschossen werden sollte. Nachdem Enhai dann am 20. Juni morgens den tödlichen Schuß auf Ketteler abgefeuert habe, habe letzterer noch eine Patrone aus seinem Revolver abgefeuert, einige Worte gesagt und sei tot hingefallen. Enhai habe den Revolver und die Uhr Kettelers an sich genommen, ersteren aber an einen Kommandanten abgeliefert. Die Leiche Kettelers sei zum Schutze gegen wilde Soldaten Tungfuhsiangs bewacht worden.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Dienstag, 20. Nov. „**Jugend von heute**“. 17. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 22. Nov. „**Der fliegende Holländer**“. 17. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 23. Nov. „**Otto Langmann Wittwe**“. 18. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 24. Nov. „**Die Nachtwandlerin**“. 18. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, 26. Nov. „**Undine**“. 18. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

In Baden-Baden.

Mittwoch, 21. Nov. „**Der Fremde**“, „**Frau Königin**“. 9. Ab.-Vorst.

Bleichsucht, Blutarmut Von ärztlichen Autoritäten mit „**Sanatogen**“ glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien. **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.** 1918

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.60 Weinheim a. d. B. Preislist. u. Proben auf Verlangen. 4576

Frankfurter Börsenkurse vom 19. November 1900.

Staatspapiere.	In Proz. Bez.	G.
Deutsche 3½% (abg.) Reichs-Anl. M.	94.7	95.4
" 3½ " "	95.6	95.5
" 3 " "	87.70	86.7
Preuß. 3½% (abg.) konf. St.-A. "	95.40	95.8
" 3½ " "	95.8	95.3
" 3 " "	86.90	86.5
Baden 3½ Obl. . . fl.	93.70	94.1
" 3½ dto. . . M.	93.50	93.7
" 3½ v. 86 (abg.) "	93.30	93.60
" 3½ v. 1892 u. 94 "	91.60	93.2
Bayern 4 Abl.-R. . . fl.	99.70	100.0
" 3 E.-B.-Obl. M.	84.70	84.5
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v. 1887 incl. Coup. p. 1./7. 99 "	—.—	88.70
Hamb. 3½ St.-Rente "	97.20	95.7
Gr. Hessen 4 St.-A. "	99.80	100.90
Württ. Obl. 3½ v. 75/80 "	94.20	94.70
" " 3½ v. 81. 83 "	93.50	94.50
" " 3½ v. 85 u. 87 "	93.50	94.70
" " 4 v. 1891 "	100.50	101.70
" " 3½ v. 88 u. 89 "	93.10	94.7
" " 3½ v. 1893 "	93.6	94.80
" " 3½ v. 1894 "	93.70	94.80
Finnld. 3½ Obl. v. 89 M.	87.40	87.8
Griech. E.-B. v. 90 Fr.	37.50	37.70
Italien. 4 Rente . Lr.	93.8	94.70
Italiener 4 Rente Lr.	93.10	94.70
4am. v. 89 S. III u. IV	92.20	92.1
Oest. 4 Goldrente . fl.	97.20	98.00
" E.-B.-St. Sch. i. G.	—.—	95.50
" 5¼ E.-B.-St. Sch. E.	—.—	119.80
" 4⅕ Silber-Rente fl.	97.50	97.60
" 4⅕ Papierrente fl.	96.30	96.20
" 5⅖ E.-B.-Staatsch.	—.—	119.50
Portugiesen 4½ St.-Al.	35.20	37.10
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	98.70	98.30
Rumän. 5% . . . fl.)	—.—	—.—
dto. am. 5 Rte. 81/88	87.30	87.50

Rumän. 4am. Rt. v. 90	72.00	73.40
4 " " v. 94	71.00	73.50
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	97.20	98.6
4 " Goldanl. v. 1889	97.10	98.8
4 " Cs. E.-B. S. 1, 2, 89	99.75	98.5
4 " Cons. E. S. 3 v. 91	—	98.40
4 " Goldanl. E. 2 v. 90	99.60	98.30
4 " Staatsr. v. 94	97.50	95.70
3½ " Goldanl. v. 94	—.—	90.20
Schweden 3½ v. 80 M.	97.20	97.6
" 3½ v. 86 "	91.90	95.70
" 3½ v. 90 "	91.50	94.30
" 3 . . . "	86.2	84.50
4 Serb. amort. v. 1895	59.20	61.30
4 Span. ausl. v. 1882	69.90	68.70
Ungarn 4 Goldrente fl.	96.50	96.9
4 Ungar. Staatsr. Kr.	91.0	94.0
4½ " E.-A. 89 Gold	100.70	100.70
4½ " E.-A. 89 Silb.	93.70	97.7
Argentinier 5 Goldanl.	—.—	—.—
6% Chinesische Anleihe	99.60	98.80
5½ "	95.50	98.40
4 Egypt. unific.-Obl.	105.10	105.60
5 Mexiko Anleihe v. 88	42.1	42.20
Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.		
3½ Frankfurt a. M. Lit. R. (abg.)	92.50	93.30
3 Baden-Bad. v. 1886	83.00	84.60
3½ " von 98—1903	—.—	89.80
3½ Freiburg i. B. Obligationen von 1888	99.80	99.80
3½ dto. v. 98—1902	—.—	93.5
3½ Heidelberg v. 1894	—	90.80
3 Karlsruhe von 1886	91.60	87.20
3 " von 1889	83.00	91.10
3 " von 1896	—	84.50
3 " von 1897	—	84.5
4 " von 1900	100.80	100.4
3½ Lahr von 1889	—	91.90
3½ Mannheim v. 1888	99.60	99.5
3½ " v. 1895	—	92.00

3½ Mannh. 1898—1900	—	91.00
4 " 1899—1904	99.40	100.20
3½ Stadt Pforzh. M.	—	99.00
4 dto. Rom i. G. fl.	94.10	95.7
gr. Serie II—VIII	94.1	95.7
Vollbezahlte Bank-Aktien.		
Deutsche Rchsb. 3½%	150.70	148.00
Frankfrt. Bank M. 4%	—	189.50
Badische Bank . 4%	11[illegible]	121.20
Berliner Holsgei. 4%	146.70	152.50
Darmstädt. Bk. M. 4%	132.50	135.10
Deutsche Bank . 4%	189.80	197.90
Deutsche Vereinsb. 4%	115.20	119.60
Disk.-Komm.-Ant. 4%	177.20	179.80
Dresdener Bank 4%	141.3	149.3
Mitteld. Kreditb. 4%	107.9	109.50
Natlbk. f. Deutschl. 4%	132.70	133.80
Oberrhein. Bank 4%	116.00	116.1
Pfälzische Bank 4%	134.60	136.70
Rheinische Kreditbk. 4%	140.20	141.50
Schrzwld. Bankverein	119.00	117.00
Süddeutsche Bank 4%	110.60	108.8
Württ. Notenbank 4%	111.5	109.90
" Vereinsb. 5%	139.20	139.5
Oesterr.-Ungar. Bk. 5%	121.30	121.20
" Kredit-Bk. 5%	—	203.50
Wiener Bankverein 5	—.—	118.60
Industrie-Aktien.		
D. Metallpatronenfbr.	—	202.60
Bad. Anil.- u. Soda-F. 5	—	397.00
Bad. Uhrenfabr. Furtw.	50.00	50.50
Bad. Zuckerf. Wagh. 5%	80.40	72.00
Cementwerk Heidelbg.	—	140.00
Ettlinger Spinnerei	—	109.50
Farbwerke (Höchst) 5	—	349.00
Karlsr. Maschinenb. 5	—	230.50
Masch.-Fbr. Gritzner 4	186.70	171.00
Verein dtsch. Oelfbr. 4	106.70	107.5
Zellstoff-Fk. Waldhof 4	—	230.50
Aktien inländischer Transport-Anstalten.		
Ludwigsh.-Berbach 4%	218.20	231.00

Pfälzische Maxb. 4½	—	145.8
Pfälzische Nord 4%	126.2	132.1
Nordd. Lloyd . 4%	107.7	117.2
Aktien ausl. Transp.-Anst.		
Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	149.60
Oest. Südb. (Lomb.) 5	24.50	26.8
Gotthardb. 500 Fr. 4%	—	145.8
Ital. Mittelm. £ 500 4	97.70	99.00
Westsizilian. E.-B. 4%	30.20	[illegible].40
La Veloce Bzg.-A. 5%	17.00	14.50
dto. St.-A. 4%	47.20	47.00
Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		
4 Pfälzische . . .	99.20	100.70
3½ Pfälzische . .	91.30	91.80
3½ " conv.	91.60	98.70
5 Albrecht, steuerfrei	—	104.40
4 Böhm. Nord i. G.	—	97.30
4 Elisabeth, steuerpfl.	95.10	95.9
4 " steuerfr.	97.70	99.50
4 Franz Josef "	95.50	96.30
4 Mähr Grzb. v. 95	93.20	94.50
5 Oest. Ndw. Obl. 74	106.20	108.30
5 dto. Lit. B. fl.	104.2	107.70
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	102.50	102.70
4 " " M.	91.2	91.00
3 " " Fr.	67.90	69.10
5 " Ungar. Stsb.	106.00	108.50
4 " von 1883 M.	97.90	98.8
4 " I.—VIII. Em.	87.50	88.00
3 " IX. Emmiss.	84.1	86.70
3 " von 1885 Fr.	84.10	84.20
3 " Erg.-Netz "	84.70	83.30
3 " von 1895 strf.	78.50	81.80
3 Prag-Dux v. 1896	87.90	77.30
3 Raab-Oed.-Ebenf. M.	71.20	72.50
3 dto. v. 1891	72.20	76.70
4 Rudolf. . strf. fl.	94.50	96.20
4 " (Salzkgtb.) M.	97.70	99.30
5 Ungarische Galiz. fl.	105.10	105.10
5 Vorarlberg . strf.	92.50	95.00
3 Ital. Eisb. S. A—E	56.9	58.10

3 Livornes L. C, D. u. D²	59.90	60.0
3 Südital. E.-B. (Mer.)	59.30	60.0
4 Toskanische E. Fr.	94.90	94.10
5 Westsic. E. v. 79 strf.	—	97.5
4 Russ. Südwest E.-B.	96.70	97.70
4 Wladikawkas E.-B.	96.70	97.20
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	97.40	97.2
Oeste de Minas E.-B.	—	46.70
6 Cal. Pac. III. Mortg.	101.80	103.30
5 Californian Oregon	111.30	111.2
6 Pac. of Mis. Konsol.	115.30	117.3
Southern Pac. of Calif.	107.80	10[illegible].30
West. N.-York P. I. M.	119.60	120.0
Pfandbriefe.		
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	99.50	99.50
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	91.90	91.60
4 Hamb. Hyp.-B. S. 141—250 (unk. b. 1900)	98.70	98.70
3½ Meining. Hypthbk.	—	90.50
4 dto. (unk. b. 1900)	—	98.50
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	91.00
4 Pfälz. Hyp. (" 1898)	99.80	99.70
3½ dto.	—	91.40
4 Preuß. C.-B.-Kr. 1890 (unk. b. 1900)	98.20	98.30
3½ " C.-B.-Kr. 1886	—	90.00
3½ " C.-B.-Kr. 1889	90.50	90.00
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	89.80
3½ dto. 96 " " 1906	—	90.20
4 Preuß. Hyp.-Vers. St.	96.20	96.30
3½ " Vers.-A.-G.	90.20	90.00
3½ " Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	90.70	90.20
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1903	90.70	90.50
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	100.00	99.00
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX unk. b. 1909	100.00	99.50
4 Rh. Hyp. unk. b. 1902	99.50	99.50
3½ dto.	91.20	90.60
3½ dto. S. 69—82	91.20	90.60
4 Südd. B.-Kr. Mnch.	100.00	99.80

4 Württ. Hypotekenb.	99.70	99.9
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	97.
5 Dortmund Union.-H.	111.2	111.00
4½ Eisenbahnrentenb.	101.50	100.50
3½ Mein. b.-Obl. Preuß. Pfdb.-Bk. unk. 1904	92.70	92.80
Verzinsliche Lose.		
4 Badische Prämien .	139.10	14[illegible]
4 Bayerische Prämien	155.50	156.60
5 Donauregulierung .	—	127.50
3½ Köln-Mindener .	130.90	133.70
3 Madrider 100 Fr. .	42.50	39.40
4 Meininger Präm.-Pf.	129.8	132.8
3½ Oesterr. v. 1854 .	162.2	[illegible]
4 " v. 1860 .	131.5	134.9
3 Oldenburger . .	125.90	129.50
3 Türken Fr. 400. .	105.80	109.4
Unverzinsliche Lose.		
Ansbach-Gunzh. fl. 7	38.90	40.50
Augsburger . . fl. 7	24.00	24.6
Braunschweig Thlr. 20	128.90	129.00
Finnländer Thlr. 10	68.30	68.00
Freiburg (Kant.) Fr. 15	24.90	24.10
Mailänder . Fr. 45	—	48.60
" . Fr. 10	13.60	14.90

Meininger . fl. 7	24.20	24.40
Neuchateler. Fr. 10	28.00	27.40
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	338.00
" Kred. v. 58 " 100	—	314.00
Pappenh. Gräfl. " 7	24.50	24.50
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	282.30	287.80
Venetianer . Lire 30	25.20	28.20
Verfallene Coupons.		
Amerik. Unit. St.-Obl. .		4.2[illegible]¼
dto. Eisenbahn . . .		4.20¼
Belgische . . . Fr. 100		81.00
Franz. . . . . " 100		81.20
Oesterr. ö. W. . fl. 100		84.10
Geld-Sorten.		
20 Franken-Stücke .	16.34	16.25
Dollars in Gold . .	4.2	4.17
Engl. Sovereigns .	20.45	20.37
Papier-Geld.		
Amer. (fl. Greenb.) p. D.	—	4.19¼
Franz. Banknoten.	—	81.40
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	84.50
Russ. Banknot. p. S. R.	—	—

Wechsel.

		Kurze Sicht.	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.30	—
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	81.26	—
Italien	Lire 100	76.875	—
London	Lstr. 1	20.425	20.45 B 20.41 G
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	4.20¾	4.21
Paris	Fr. 100	81.43	—
Schwz. Bkplätze	Fr. 100	81.10	—
Wien ö. W.	fl. 100	84.85	—
dto.	m. S.	—	—

Reichsbank-Diskonto 5%

Prämien-Erklärung: 27. Nov. Regulierungstage 28. Nov.

Notierungstage für Prolongationssätze 26. u. 27. November 1900.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten teile ich tiefbetrübt mit, dass meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Luise Sevin, geb. Spelter,

nach langem, schweren Leiden in Folge eines Schlaganfalles gestern nacht verschieden ist.

Karlsruhe, den 19. November 1900.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julius Sevin, Gr. Notar a. D.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1461

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W.,
Friedrichstrasse 72 (früher Mohrenstrasse 10).

Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten

nach

dem **Orient**				nach **Italien**			
12. Januar,	98 Tage,	4100 Mark.		10. Februar,	44 Tage,	1450 Mark.	
12. „	88 „	3600 „		25. „	44 „	1450 „	
12. „	78 „	3200 „		21. März	30 „	1000 „	
26. „	85 „	3450 „		9. April	43 „	1300 „	
26. „	70 „	2900 „		22. „	28 „	850 „	
26. „	59 „	2550 „		2. Mai	20 „	580 „	
10. Februar	55 „	2300 „		4. „	25 „	700 „	
21. März	34 „	1250 „					

Sonderfahrten im Mittelmeer

mit dem von uns gecharterten prachtvollen Schnelldampfer **„Bohemia“** vom Oesterr. Lloyd.

27. Februar,	86 Tage, 1000 bis 2000 Mark je nach Lage der Kabinen.	Verschiedene Touren im östlichen u. westlichen Mittelmeer.
20. März,	18 Tage, 400 bis 700 Mark je nach Lage der Kabinen.	
6. April,	37 Tage, 1100 bis 2100 Mark je nach Lage der Kabinen.	

5. Mai und **10. Mai** kleinere Touren mit **Extradampfer.**

Spanien, Portugal, Russland, Paris, London etc.
Neue Touren im April u. Mai.

Im **Preise:** Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Besichtigungen, Ausflüge, Ab- u. Zugänge, Trinkgelder zu Wasser und zu Lande.

Verkauf von Fahrkarten u. Fahrscheinheften
für
Eisenbahnen und **Dampfschiffe**
in jeder beliebigen Zusammenstellung und in beliebigen Orten anfangend und endigend
zu Originalpreisen.

Reiseprogramme, Fahrscheinverzeichnisse und Brochure
über **Carl Stangen's Reise-Bureau kostenfrei.**

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet **1868.** **Berlin W.,** Friedrichstrasse 72 (früher Mohrenstrasse 10). Gegründet **1868.**

Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.
Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften.
Fahrkarten- und Fahrschein-Verkauf im internationalen Verkehr.
Amtliche Ausgabestelle für Rundreisehefte.

☞ **Wir bitten unsere seit 32 Jahren bestehende Firma nicht mit später entstandenen ähnlichen Firmen zu verwechseln.** 15037

Badischer Kunstgewerbeverein.

Badischer Kunstgewerbe-Verein.

Monatsversammlung
am Mittwoch den 21. November 1900,
abends ½9 Uhr,
im Saale der Bier Jahreszeiten.

Ausstellung einer Sammlung von **Medaillen** und **Plaketten** nebst Besprechung derselben. Bericht des Vorstandes über den Stand der deutschen Glasmalerei-Ausstellung und sonstige Vereinsmitteilungen. — Die Mitglieder werden zu dieser (mit Restauration verbundenen) Versammlung freundlichst eingeladen. 12074

Der Vorstand.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—40

Hoch die deutsche Einigkeit!

Deutsche Einheit-Seife

ist das Produkt gemeinsamer
deutscher Arbeit.

Hergestellt von ca. 200 deutschen leistungsfähigen Seifenfabriken.

Für Reinheit garantiert der Schutzverein der deutschen Seifenindustrie. 12046

Das Doppelstück 25 Pfg.
überall käuflich.

Hamburg-Amerika Linie.

zur See nach

Westindien, mit der neuen Doppelschrauben-Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“; Abfahrt von Hamburg Anfang Januar 1901, Abfahrt von New York 26. Januar 1901, Dauer 35 Tage;

dem **Orient,** mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“; Abfahrt von Genua 17. Februar 1901, Dauer 39 Tage;

dem **Mittelmeer und Schwarzen Meer,** (Krim und Kaukasus), mit der neuen Doppelschrauben-Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“; Abfahrt von Genua 27. März 1901, Dauer 39 Tage;

Norwegen, dem Nordcap und Spitzbergen, 3 Abfahrten im Juni, Juli und August 1901 von Hamburg, mit der neuen Doppelschrauben-Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ und dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“.

Alles Nähere enthalten die Prospecte.

Fahrkarten können bezogen werden durch die **Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr,** oder, ebenfalls zu Originalpreisen, durch deren Vertreter

Jos. Wilh. Roth, Karlsruhe, Leopoldstrasse 20. 1446

KARLSRUHE.

Mittwoch den 21. November 1900

II. Abonnements-Konzert

des Grossh. Hof-Orchesters
(verstärkt durch auswärtige Künstler)
im grossen Saal der Festhalle,
unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors **Felix Mottl**
und unter gütiger Mitwirkung
des Hofpianisten Herrn **Emil Sauer** aus Dresden.

Anfang 7 Uhr. **Ende gegen 9 Uhr.**
Eröffnung der Kassen halb 7 Uhr.

Generalprobe: **Mittwoch den 21, vormittags ½11 Uhr,** hierzu Karten an der Kasse à 1 Mk. 50 Pfg.

Eintrittskarten für alle Plätze sind zu haben in der Musikalienhandlung des Herrn Hugo Kuntz, Kaiserstrasse 114, und an den Abendkassen; für nicht nummerierte Plätze auch in den Musikalienhandlungen der Herren Fr. Doert (Ritterstrasse), Hans Schmidt (Rondellplatz), Fritz Müller, Kaiserstrasse 221, und bei dem Stadtgarten-Einnehmer Friedrich. 1422

II. Künstler-Concert

Donnerstag den 22. November 1900, abends 7½ Uhr,
im Museumssaale.
Lieder-Abend
Raimund von Zur-Mühlen,
unter Mitwirkung von 1359
Otto von Grünewald-Berlin (Klavier).

Eintrittskarten: Saal M. 4.—, 3.—, 2.—, Galerie M. 2.—, 1.— sind vorher in der unterzeichneten Musikalienhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung und Concert-Agentur.
Rondellplatz. Telephon 487.

Vortragsverband Kaufm. Vereine Karlsruhe.

Donnerstag den 22. November, abends 9 Uhr,
im Saal III der Brauerei Schrempp, Waldstraße 16/18.

Vortrag

„Das Recht der Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge nach den geltenden Gesetzen“
von Herrn Rechtsanwalt **Trunk** hier.

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder höflich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. 1451

Eingetretener Hindernisse wegen wird der Vortrag über „die moderne Ringbildung im Handel und in der Produktion“ auf März 1901 verlegt.

Das Comité.

☞ Nichtmitglieder haben gegen Entrichtung von **50 Pfg.** Zutritt.

Gebr. Siemens & Co., Charlottenburg,

Erfinder der Dochtkohle
liefern zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität:
Kohlenstäbe für elektrische Beleuchtung.
Spezialkohlen für Wechselstrom. 15002
Schleifkontakte aus Kohle von höchster Leitungsfähigkeit und geringster Abnutzung für Dynamos.
Mikrophonkohlen, Kohlen für Elektrolyse.

Christ. Oertel, Karlsruhe.

Kaiserstr. 101/103,
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.
Uebernahme ganzer Aussteuern.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten

Billige Preise. — Reelle Bedienung. 2573.12.7
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau einer Universitäts-Ohrenklinik in Heidelberg sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

	veranschlagt zu Mk. Pf.
1. Grabarbeiten	2359.36
2. Maurerarbeiten:	
a) Maurerarbeiten	58831.83
b) Bodendeckungen als Betongewölbe	5926.26
c) Bodendeckungen als Cementfußböden 2c.	3577.20
d) Bodendeckungen mit Thonfliesen	7214.98
e) Bodendeckungen mit Terrazzo und Asphalt	565.44
3. Steinhauerarbeiten:	
a) rote Steine	7419.57
b) rote oder helle Steine	16918.73
4. Zimmerarbeiten	9631.44
5. Schmiedearbeiten	5606.66
6. Walzeisenlieferung	8410.—
7. Blechnerarbeiten	3164.36
8. Blitzableitung	642.—

Arbeitsauszüge werden vom 20. November d. J., jeweils vormittags, auf dem Baubureau, Sophienstraße Nr. 21 in Heidelberg abgegeben, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. 1448

Die auf Einzelpreise zu stellenden und auszurechnenden Angebote sind spätestens

bis Donnerstag, 13. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr,

postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Heidelberg, den 14. November 1900.
Gr. Bezirksbauinspektion

Ostender Austern, Malossol-Caviar

bei **C. Cartharius,** 4913—17
gegenüber dem Palais Prinz Max.

Paris.

Grande Pension de famille
45 Rue de Paradis.
Prix très-modérés. 4587/20.

Vertreter gesucht

gegen **hohe Provision** und **Spesenzuschuss. Export-Cie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.** Gegen jede Concurrenz leistungsfähig 8028

Stellenvermittlung des Kaufm. Vereins Köln sucht Bewerber für offene Stellen. 3143.30.18

Das Stimmen, sowie Reparaturen

an **Flügeln, Pianinos** und **Harmoniums in solidester Ausführung** übernimmt zu mässigen Preisen 3777.52.18

Ludwig Schweisgut
Hofl., Erbprinzenstr. 4.

Berlitz-Schule,

Kaiserstr. 161, 3 Trepp.

Sprachschule für Erwachsene, Herren und Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz.

Französ., Engl., Italien., Russ., Span., Deutsch etc.
Conversation, Litteratur, Correspondenz. Ueber 100 Zweigschulen. Für jede Sprache nur Lehrer der betreffenden Nation. 3808

Berlitz-Methode: Während der ganzen Stunde Uebung, selbst bei Anfängern, **nur** in der zu erlernenden Sprache; **kein Wort** in der Muttersprache des Schülers;

Probelektion gratis.

Eintritt jederzeit. Einzel- u. Klassenunterricht am Tage u. abends. Sprechstunden 9–12, 2–5, 7–10 Uhr.

Prospekte gratis und franko.

10—15 Mark Tagesverdienst,

redegewandten, arbeitsfreudigen Herren, auch Damen, durch den Vertrieb eines eingeführten Haushedarfsartikels an Private. **Paul Werth,** Thee-Import, **Berlin C.,** August-Str. 57. 8222

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag den 20. November 1900.
Abteil. B (Gelbe Abonnementskarten).
17. Abonnements-Vorstellung.

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie in vier Akten von Otto Ernst.

Personen:

Vater Kröger, Bureauvorsteher	Heinrich Reiff.
Mutter Kröger	L. Kachel-Bender
Hermann } ihre Söhne	Alfred Gerasch.
Hans }	Siegfr. Heinzel.
Clara Hendrichs	*)
Erich Goßler	Fritz Herz.
Egon Wolf, Litterat	W. Wassermann
Anna, Dienstmädchen	Maria Genter.
Beckendorf, Rentier	Josef Mark.
Franz Meißner, Komp.	L. Dahlberg.
Rosa Belli, Schriftstell.	Marie Wolff.
Theo Normann, Schausp.	Hugo Höcker.
Dr. Bröcker, Medizinalr.	Wilh. Kempf.
Harms, Kaufmann	Wilh. Beyer.
Claußen, Hafenarbeiter	Adolf Hallege.
Ein Schutzmann	Emil Hunkler.
Ein Kellner	Heinr. Benedict

*) Clara Hendrichs: Lisa Podechkel vom Stadttheater in Basel, als Gast.

Anfang: 7 Uhr. Ende: nach halb 10 Uhr.
Kleine Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.